

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettlerhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Neumann, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Zort, G. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Säger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angelommen 22. August, 6 Uhr Abends.
Berlin, 22. Aug. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Brief des Königs an die Königin von Neapel, den 19. August, mit ausführlicher Beschreibung der Schlacht vom 18. August. In demselben heißt es, nachdem der Theilnahme verschiedener Corps am Gesichte gedacht ist: Es war 8 1/2 Uhr Abends als das Feuer nach und nach schwieg. Bei unserem letzten Vorstoß fehlten auch die historischen Granaten von Königgrätz nicht, aus deren Bereich mich diesmal kein Granat enternete. Unsere Truppen thaten Wunder der Tapferkeit gegen den gleich braven Feind, der jeden Schritt verteidigte, oft Offensivhöhe unternahm, die jedesmal zurückgeschlagen wurden. Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in dem verhängnisvollen und sehr festen Lager der Festung Metz zusammengedrängt steht, das ist noch nicht zu berechnen. Ich schreibe mich nach unseren Verlusten zu fragen. Ich wollte hier bivouaciren, fand aber nach einigen Stunden eine Stube wo ich ruhte. Da ich nicht ein Stück meiner Equipage bei mir habe, so bin ich seit dreißig Stunden völlig angezogen geblieben.

✱ Berlin, 21. August. Seit die Entscheidung des Krieges kaum mehr zweifelhaft ist, beginnen die diplomatischen Actionen sich neben diejenigen unserer Heere zu drängen und alle neutralen Mächte versuchen Stellung zu nehmen, ihre Fäden anzuspinnen, damit im entsprechenden Momente ihnen eine gewisse Mitwirkung nicht entgehe. Es sind vier Cabinete von denen wiederholt viel die Rede ist. England, Rußland, Italien und Oesterreich drängen sich mehr und mehr auf den Plan. Was sie wollen, ist leicht zu durchschauen, wird auch kaum von ihnen verschleiert. England soll im Hauptquartier bereits seine Vermittelung angeboten haben, damit aber abgewiesen sein. Dem in Wien und Florenz ausgeheckten Plane durch bewaffnete Vermittelung den Unterliegenden vor Gebietsverlusten zu schützen, ist England nicht beigetreten. Solche Vermittelung ließe auf einen directen Schlag Frankreichs vor den gerechten Folgen seiner Mißthat hinaus. Der Vorschlag hat einen leichten Anflug von Komik. Deutschland soll nach errungenem Siege einfach seinen Rückzug feiern! Wer würde es mit den Waffen in der Hand dazu zwingen? England etwa, welches kaum Truppen genug hat um Island niederzuhalten? Und wie wäre es denn geworden nach einem Siege Frankreichs? Denkt man daran, wie die Franzosen bereits nach der glorreichen Affaire von Saarbrücken nach Entschädigungen, nach dem linken Rheinufer, nach der Beträumung Preußens schrien? Noch jetzt sprechen die Pariser von der Bächtigung der anmaßlichen Deutschen, von einer Entschädigung Frankreichs am Rhein. Bildet sich irgend eine Macht ein, daß sie die siegenden Franzosen in ihrem Siegeslauf hätte aufhalten können? Solch ein Vermittelungs-vorschlag heißt also heute nichts anderes als ein Schlag Frankreichs. Und daß England die Mitwirkung verweigerte, das erklärt sich sowohl aus seiner ganzen inneren und äußeren Lage, wie aus der Einsicht, welche allgemein durchgegriffen hat, daß es nicht im britischen Interesse liegt, diesen nichtwürdigen, banditenhaften Friedensbruch der Pariser Regierung ungestraft hingehen zu lassen. Ganz anders Rußland. In der Haltung dieser Macht haben unsere Erfolge eine merkwürdige Veränderung hervorgebracht, sein Politik vollzieht in diesem Augenblicke eine völlige Schwenkung. Bisher freundlich, als eine Art Reserve für Preußen sich betrachtend, fühlte sich die russische Diplomatie von dem Moment an, wo sie einseht, daß Preußen ihrer Unterstützung nicht bedürftig, weil es in Süddeutschland natürlicher, bessere Verbündete gefunden, zu Frankreich hingezogen. Rußland hat eine Friedensvermittlung auf der Basis an, daß Niemand einen Gebietszuwachs erhalte. Das ist beinahe unangenehm. Die wachsende Macht Deutschlands beunruhigt den slavischen Nachbarn. Daß Deutschland eine Weltstellung ersten Ranges erhalte, ist Rußlands Streben wie das aller andern Völker, welche begreifen, daß die geeinigste deutsche Nation die erste Stelle in Europa einnehmen müsse. Die Verwirklichung der pan-slavistischen Träume ist nur bei einem ohnmächtigen zerstückelten Deutschland möglich, entscheidende deutsche Siege mag man deshalb in Petersburg nicht, besonders wenn dieselben ohne jede fremde Hilfe errungen wurden. Wer wird indessen nach einer russischen Vermittelung fragen, sich um dieselbe kümmern? Nicht nur das preussische Cabinet, sondern die gesammte deutsche Nation würde sich dagegen auflehnen, daß Unbetheiligte die Bedingungen des Friedens festsetzen. Wir werden nicht allein den Frieden dictiren, sondern auch stark genug sein, den unberufenen Vermittler abzuweisen. Zu den Waffen würde Rußland keinesfalls greifen, Geld und Menschen für französische Interessen zu opfern, entspreche wenig der schlaun eigennützig russischen Politik. Aber als Beweis für die „russische Freundschaft“ ist das jetzige Verhalten des Petersburger Cabinets immerhin höchst instructiv. In Oesterreich oder vielmehr dem Grafen Beust haben wir den eigentlichen Antriebs zu all diesen diplomatischen Actionen zu suchen. Er intrigirt, wühlt und best allenthalben mit wüthender Geschäftigkeit, von England abgewiesen, spinnt er mit Italien an, nun will er es mit Rußland versuchen. Die herrischen Vermittelungsversuche Beusts wollen natürlich zu Gunsten Frankreichs sich Deutschland entgegenwerfen. Der österreichische Reichskanzler hatte Fesseln zu anziehen, Soldaten zu verarmeln begonnen, so daß das Pariser Amtsblatt schon mit Befriedigung von den bald vollendeten Rüstungen des Kaiserpaars Act nahm. Damit hat der Graf sich übereilt, wie fast immer in seinen diplomatischen Actionen. So wird es ihm auch mit seinem Aufheben Rußlands gehen, wenn nicht schlimmer. Oesterreich sollte doch längst vor der russischen Politik gewarnt sein, es ist deren

natürlicher Feind im Orient, um dessen Erbschaft beide wachen. Zu solchen Erwägungen ist die Politik des Grafen Beust zu kurzfristig und leidenschaftlich. Aber es hat auch jede Annäherung an Rußland an und für sich eine Gefahr. Auf dem mostowitschen Reiche lastet nun einmal der Fluch einer reactionären, barbarischen Eroberungspolitik und wer sich mit ihm einläßt, bekommt in der öffentlichen Meinung sein Theil davon mit. Oesterreich hat wahrlich keine Ursache, darüber mit Gleichgültigkeit hinwegzusehen. Von Italien ist wenig zu sagen. Es hat dieser junge Staat auf jede selbstständige Politik von Anfang an verzichtet, er zieht wie jene schlaun Marodeure hinter den kämpfenden Heeren, den Entscheidungskämpfen Anderer nach und erlaubt, wo für ihn ein müheloser Gewinn abfällt. Soweit die Politik. Militärisch betrachtet sind aber sämtliche vier Staaten nicht stark genug um selbst mit Frankreich vereint einem siegenden Deutschland in den Weg zu treten. Nicht aus irgend welcher Besorgnis, sondern nur um sie kennen zu lernen beschäftigen wir uns mit den Interventionen unserer neidischen Nachbarn. Wir werden Niemand, der uns in Ruhe läßt, schädigen und kränken. Wir gönnen Oesterreich wie England alles Gute. Wer sich aber einsalfen liebt, uns in dem Werke der grünlichen Bächtigung Frankreichs zu hemmen, wer, nachdem unsere Söhne und Brüder ihr Leben zu Tausenden geopfert, die Verächtlichkeit befähigt, von uns zu fordern, daß wir uns mit einem Stücke Geld abfinden lassen, der könnte leicht in das Verhängnis Louis Napoleon's mit verwickelt werden. Ein Orleans bewirbt sich so eben dadurch um die Sympathien der französischen Nation, daß er den Meuchelmord übt. Er kennt die Instincte seines Volkes! Mit diesem Volke schließen wir nur Frieden in Paris, und zwar einen solchen Frieden, welcher diese wilden und wüsten Instincte für die Zukunft möglichst unschädlich macht! Und Europa selbst hat ein Interesse, eine Macht in den Hintergrund zu drängen, die durch nichts glänzt, als durch den Bandalitsmus, auf welcherlose hilfreiche Verze und ihre Verbandsplätze zu schließen, auf denen Freund und Feind die erste und vielfach rettende Hilfe findet.

— Am 16. d. ist, wie die Berliner „Staatsb.-Stg.“ schreibt, ein ehemaliger hannoverscher Legionär, Namens Kochow, welcher kürzlich in Mainz verhaftet wurde, in Berlin gefänglich eingeliefert und dem Staatsgerichtshof überwiesen worden. Kochow war früher Unteroffizier in der hannoverschen Armee und nach 1866 längere Zeit in Paris, um die dort gebildete hannoversche Legion organisiren zu helfen; in letzter Zeit aber soll er dem Erbprinzen Georg als Courier zwischen Diebing und Paris gedient und sogar der Person des Erbprinzen sehr nahe gestanden haben. Wichtige Papiere sollen bei ihm vorgefunden sein, die ihn des Hochverraths überführen, dessen er übrigens schon geständig sein soll.

— Die Mittheilungen über die Verletzung der Genfer Convention durch die französischen Truppen erfahren durch das Verhalten derselben nach der Schlacht vom 18. d. M. weitere Bestätigung. Sie schossen auf unsern Parlamentär, welcher nach der gewonnenen Schlacht Mittheilungen im Interesse der Humanität über die gefallenen Franzosen zu machen hatte und tödteten dessen Trompeter; sie gaben Feuer auf Aerzte, welche mit dem Verbinden französischer Verwundeten beschäftigt waren; sie feuerten auf die deutschen Ambulanzen und lieferten damit den Beweis, daß sie in Afrika, in China und in Mexiko die Gebräuche verlernt haben, welche sonst bei civilisirten Nationen auch im Kriege zur Anwendung kommen.

— Wie die „Kreuzzeitung“ vernimmt, werden in der Königl. Staatsdruckerei gegenwärtig Francomarken für die auf französischem Gebiete eingerichteten Nordd. Postanstalten angefertigt, welche wie die gewöhnlichen Bundes-Freimarken beschaffen sind, jedoch den Werthbetrag in französischer Münzwährung ersichtlich machen.

— Unter den gefangenen Zuaven befinden sich auch einige Deserteure aus der preussischen Armee, gegen die bereits das kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet ist. Es ist jedoch festgestellt worden, daß dieselben nicht einen Schutz gegen deutsche Truppen abgefeuert, sondern die erste Gelegenheit benutzt haben, sich zu ergeben.

Franreich. * Paris, 19. Aug. Die Kaiserin wohnt in den Tuilerien und zeigt sich fast niemals mehr öffentlich. Sie scheint auf das Schlimmste gefaßt zu sein und ist persönlich so gut wie verlassen. Auch Olivier, den man als nerven-, ja sogar kopfkrank schildert, hat Paris verlassen, er soll aufs Land, nach andern Mittheilungen nach Italien gegangen sein. Prinz Napoleon war hier und hat mit dem Stadtcommandanten Trochu längere Verathungen gehabt. Er kam als Abgesandter Napoleons und geht wieder nach Chalons zurück. Von der Hauptarmee kommen entweder gar keine oder ungenane und völlig unverständliche Nachrichten. Der Instinct sagt den Pariser, daß sie auf Bazaine nicht mehr wesentlich zu rechnen haben. Alles fragt und klammert sich darum, wo die Armee des preussischen Kronprinzen stehe. Diese Stille und Heimlichkeit des Feindes und seiner Operation hat für die Leute hier etwas furchtbar Schreckliches, man fürchtet den preussischen Thronerben irgendwo mit gewaltigem Schlage wieder hervorbrechen zu sehen und damit, das weiß man, steht er vor Paris. Nach Algier ist die Ordre abgegangen die letzten 4 Regimenter dort zu lassen. Vier Regimenter sollen die große schwierige Colonie in Ordnung halten und man ist dort heute noch glücklich wenigstens so viel Mannschaft zu behalten. Das Land ist ziemlich entblüht und wo sich Soldaten finden, da gebietet es am nöthigsten für dieselben. So schreibt der „Progrès de Lyon“ vom 17. d.: „Es herrscht die größte Bewirung im Lager von Sathonay. Es ist noch keine Anordnung getroffen für den Unterhalt der 15,000 Mobilgarden, welche sich seit drei Tagen dort befinden. Noch mehr: eine Menge unserer

Leute hat noch keinen Sou Löhnung empfangen, andere nur 50 Centimes oder 1 Fr. Dabei ist es in den Schenken des Lagers so theuer, daß man nicht leben kann; das Brod kostet 75 Cent. das Kilo und erträgliches Essen kann man nicht unter 2—3 Francs haben. Die Mobilgardisten, deren Verwandte in Lyon leben, können täglich dahin gehen und ihre Mahlzeiten halten, aber die Lage ist schwierig für die aus den ländlichen Cantonen; auch kehren die letzteren zu Hunderten nach Hause zurück, sobald sie ihr wenig Geld verzehrt haben. Sie sagen: „Wenn man Brod für uns hat, wollen wir wiederkommen.“ Auf die nicht allein beschlossene, sondern zum großen Theil auch ausgeführte Maßregel der Ausweisung der Deutschen beginnt jetzt, nachdem die erste Wuth ruhiger Erwägung Platz gemacht hat, in der öffentlichen Meinung ein Rückschlag sich geltend zu machen. Diese 40,000 Deutsche sind nützliche Mitglieder der industriellen Gemeinde unserer Hauptstadt. Wenn sie ihren Verdienst hier finden, so sind sie uns sehr behilflich den unseren zu finden. Die deutschen Arbeiter in Paris werden gesucht, weil sie einen erdentlichen Lebenswandel führen. Als Handelsgelhilfen sind die Deutschen vortrefflich und zu Paris wie überall gesucht. Als Bankiers ziehen sie Geld und Geldeswerth herbei zu uns und verwalten mit Geschick die Capitalkassen, von denen sich die nationale Arbeit erhält. Wenn Paris das germanische Element seiner Bevölkerung verliere, so bräunte es zehn oder zwanzig Jahre, um für diesen Verlust Ersatz zu gewinnen.

— Von der französischen Grenze vom 15. Aug. schreibt man der „Fr. B.“: Aus französischen Blättern entnehmen wir, daß Verbund sich auf 1 1/2 Monate mit Proviant verzehren hatte. Die Bauern in der Umgegend von Metz wurden von dem Festungscommando freundlich eingeladen, ihr Vieh in die Stadt zu treiben, man werde es ihnen nicht abnehmen ohne es redlich zu vergüten. Alle Ortschaften haben Befehl bei Annäherung des Feindes Sturm zu läuten. Große Finsterniß herrscht des Abends in Metz, da die Zufuhr aus den Saar-Kohlengruben abgeschnitten ist und kein Gas bereitet werden kann. — Nachdem sogar der Herzog von Joinville die auf Soldaten menschlinsch schießenden Bauern mit „Les braves gens!“ belobt hat, genieren sich die französischen Blätter um so weniger Stücke wie das folgende als nachahmungswerth zu preisen. Zu einem Dorfbürgermeister in der Nähe von Metz kömmt eine deutsche Reiterpatrouille und verlangt Fourage. Der Maire läßt die Offiziere zum Sitzen ein, verspricht schleunigst das Gewährende zu besorgen, und eilt zum nächsten französischen Posten, von wo er eine Schwadron Jäger holte. Die Preußen wurden niedergeböhelt (sabrés), allein der französische Schwadroncommandant ward von dem deutschen Führer erschossen.

— In der Senatssitzung vom 16. d. stellte de Chabrice den Antrag, der Senat möge erklären, daß weder an Frieden noch an Waffenstillstand zu denken sei, so lange nicht der Feind vom französischen Gebiet vertrieben sei. Er schlug zugleich vor, zu bestimmen, daß die Flotte beauftragt sei, alle feindlichen Handelsstädte ebenso mit Kriegsschiffen zu belasten, wie das in den vom Feinde besetzten französischen Provinzen der Fall sei. Der Senat hat sich über diesen weisen Antrag noch nicht schlüssig gemacht.

Portugal. Lissabon, 20. Aug. Nach Berichten aus Rio de Janeiro (pr. Patagonien) vom 3. d. M. war in Folge des deutsch-französischen Krieges in allen Branchen ein Stillstand der Geschäfte eingetreten. Die Kasse-Verbindungen betrugen im Juli 90,000 Saek, der Vorrath 80,000 Saek. Cours auf London 21.

Danzig, 23. August.
* Das französische Geschwader, welches sich gestern auf der hiesigen Rbede befand, umstruete Nachmittags, sich westlich wendend, Hela, und kam bis zum Einbruch der Dunkelheit nicht wieder in Sicht. Nach einem hier angekommenen Telegramm hält sich das Geschwader unter Nordost an.
— In der Nähe Lborns sind einige Dörfer, die hauptsächlich von süddeutschen Bauern, namentlich Schwaben, bewohnt werden. Unter der Regierung Friedrichs d. Gr. sollen diese Einwanderer als Colonisten verlassener und verödeten Gegenden hierher übergesiedelt sein. Auch einige Elssasser finden sich unter diesen Colonisten, welche ihren süddeutschen Dialect, sowie manche Sitten und Gebräuche noch vollständig conservirt haben. Trotz mangelhafter Bildung nehmen diese Leute doch innigen Antheil an den Kriegereignissen und die Eroberung des Elsas sowie die Hoffnung, daß dieses Land fortan bei Deutschland bleiben werde, hat manche Erinnerungen in jenen Auswanderern wachgerufen. So hörten wir neulich von einem Elssasser Colonisten in Gr. Kamionken (Kreis Thorn) die Aeußerung: „Elas müssen wir wieder haben, das ist deutsches Land. Mein verstorbenen Vater hat mir erzählt, daß sein Vater ihm oft gelagt habe: Vergesse es nicht, daß wir aus Elsas sind und daß ist deutsches Land.“ So hat sich auch nach mehr als 100 Jahren die Anhänglichkeit an das deutsche Heimatland bei den schlichten Leuten als eine Familientradition erhalten.
— Königsberg, 21. August. Im Publikum fängt man an alles Erntes die Frage zu ventiliren, ob nicht bei dem mit Frankreich zu schließenden Frieden auch unsere alte aus dem unglücklichen Kriege von 1807 originäre Kriegsschuld zur Erriattung zu liquidiren sein möchte, und wir zeigen auch der Auffassung zu, daß eine derartige Forderung wohl Aussicht auf Erfüllung haben dürfte. Denn noch in letzter Zeit hat der König auf eine Petition der städtischen Behörden um Uebernahme der Kriegsschuld auf Staatsfonds der städtischen Deputation seine persönliche Auffassung dahin zu erkennen gegeben, daß die hiesige Stadt zu Unrecht mit dieser Schuld belastet sei, daß sie ungebührlich darunter litte, und daß nach Möglichkeit für die Entbürdung resp. Erleichterung der Stadt gesorgt werden würde. Eine solche Möglichkeit wird sich bei dem Friedensschlusse mit Frankreich sicherlich herausstellen, ohne daß dadurch unserm Staate ein Opfer auferlegt wird, und scheint es uns so weniger eine leere Hoffnung, daß sich der König der Stadt er,

innern werde, als es doch eigentlich recht und billig ist, wenn uns Frankreich jetzt wenigstens den Rest der Schuld, die damals durch raffinierte Expansions und Aufzwingen wurde, abnimmt. Die Rückrichten, welche bei den Friedensschlüssen von 1814 und 15 zu einer so überaus zarten Behandlung des besiegten Frankreichs führten, können und werden heute füglich nicht mehr zur Geltung kommen. Die Königsberger Kriegsschuld beträgt noch circa 1,200,000 Rth., die Verzinsung und Amortisation derselben belastet den Stadthaushalt bis zum Jahre 1900 noch mit einer jährlichen Ausgabe von über 60,000 Rth. Könnte eine solche Summe für städtische Bedürfnisse verwandt oder von den hohen Communalsteuern abgehakt werden, so würde damit die Finanzlage der Stadt allerdings erheblich gebessert sein.

Vermischtes.

— Alle Blätter sind gefüllt mit Worten der Entrüstung über den „albernen Sentimentalitäts-Dusel“ (wie es die „Köln. Zig.“ ganz richtig nennt), womit an vielen Orten die deutschen „Damen“ die französischen Gefangenen behandeln. Die Folge dieses Unverständes ist, daß die „französischen Zeitungen“ jetzt bereits von den „französischen Sympathien“ erzählen, welche die Gefangenen am ganzen Rhein gefunden. Die „Kreuzzeitung“ droht die Namen derjenigen jungen „Damen“, die auf den Bahnhöfen zc. sich mit ihrer Galanterie gegen die Herren Franzosen unnütz machen, schließlich zu veröffentlichen. Dies Mittel dürfte sich als probat erweisen. — Die „Köln. Zig.“ enthält folgende Annonce: „Da ein Heirathsbureau für Turcos errichtet werden soll, so bittet man, die Adressen derjenigen Damen, welche neulich dieselben so freundlich angegrinst haben, öffentlich bekannt zu machen. Damen aus Köln und Düsseldorf werden besonders gewünscht.“ — Die „Badische Landeszeitung“ enthält darüber folgendes Verschen: Den Spenderinnen von Sträußen für die Turcos:

Der große Byron hat Euch recht gefannt
Und Euch in seinem Don Juan fein beschrieben;
Ihr trauert wohl, daß Baden nicht berannt,
Und daß Ihr leider noch verschont geblieben!

— Auf den Feldern weithin von Metz bei Rezonville, Mars-la-Tour, Bionville, die etwa 2—3 Meilen von der bedeutenden Festung entfernt liegen, vollzieht sich die Niederlage des größten und besten Theiles der französischen Armee und hier findet somit hoffentlich auch die Herrschaft Napoleon Bonapartes ihr Ende. Es kann als ein eigenthümliches Spiel des Zufalls gelten, daß zwischen den oben genannten Dorfschaften und dem Blage Metz, also gerade auf dem Schlachtfelde, zwei kleine Ortschaften liegen, deren Namen in eigenthümlicher kriegshistorischer Beziehung zu dem Namen Napoleon stehen. Es sind dies die kleinen Dörfer Leipzig und Moscau! Sie sind in der sehr genauen Meymann'schen Spezialkarte Sect. 216 Metz aufgeführt. Wer mag einmal diesen Dörfern die Namen gegeben haben? — Beim Einrücken der Truppen (13. westphälisches In-

fanterie-Regiment) in Lüneville kamen dieselben, als einem Theile Quartiere angewiesen wurden, vor einem alten Kloster vorbei, das von den Franziskanern als Weinsteller zum Ausdient benutzt wird. Vor diesem standen 4—5 Kerle, die im gebrochene Deutsch den Truppen zuschrien: „Kommen Sie, meine Herren, hier haben Sie Wein zur Erfrischung!“ Die Soldaten traten mit lebender Junge ein (24—30 Mann) und tranken, die Kerle aber entfernten sich leise, schloßen die Thür ab und nach einigen Minuten flog das Kloster in die Luft. Die fünf Bürger von Lüneville wurden verhaftet und nach einer Stunde am Plage gehängt. Bis jetzt sind zehn Leichname aus dem Schutte hervorgezogen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung

Berlin, 22 August. Abgenommen 4 Uhr — Min. Nachm.					
Weizen 7r August	73 3/8	71	Staatsanleihe	78	78 3/8
7r Sept. Oct.	73 3/8	70 3/8	Bundesanleihe	94 7/8	95
Roggen steigend			3 1/2% on pr. Pfdbr.	76 1/8	75
Regulirungspreis	51 1/8	50 1/8	3 1/2% weipr. Pfdbr.	71	72
August	51 1/8	50 1/8	4% weipr. do.	79 1/8	79
Sept. Oct.	52	50 1/8	Lombarden	105 1/8	108
Oct. Nov.	52	50 1/8	Deutr. 1866r. Loose	73 1/8	74 1/8
Rübol, August	14 1/2	14	Rumänier	62 1/8	63 1/8
Spiritus höher			Deutr. Banknoten	81 1/8	81 1/8
August	16 1/2	16	Russ. Banknoten	74 1/8	74 1/8
October	17 1/2	17	Amerikaner	93 1/8	94 1/8
Petroleum			Ital. Rente	49 1/8	50 1/8
August	7 1/2	7 1/2	Danz. Stadt-Anl.	—	—
5% Pr. Anleihe	98 3/8	98 3/8	Wechselcours Lond.	—	6. 22 1/2
4% do.	89 1/8	89 1/8			

Fondsbörse: matt, träge.

Butter zc.

Berlin, 20. August. (Bank u. S. Ztg.) [Gehr. Gause.]
Feine u. feinste Mecklenburger Butter 33—36 Rth., do. Briegener und Vorpommersche 30—33 Rth., diverse Sorten feine Amts-butter 8—9 1/2 Rth. pro H. — Pommerische 25 bis 28 Rth., Neßbrücker und Niederunger 25—27 Rth., Preußische 28—31 Rth., Lüttauer 26—28 Rth., Schlesiße 25—30 Rth., Galizische 21—24 Rth., Bayerische 29—31 Rth. — Schweinefette: Prima Bester Stadtwaare 24 Rth., transito 22 Rth. pro Ctr.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Leith, 15. Aug.: Buda (S.D.), Poole; — von Shields, 15. Aug.: Thames (S.D.), Ferguson.
Angelommen von Danzig: In Granton, 14. Aug.: Anne Caroline, Hansen; — in London, 15. Aug.: Edgeward (S.D.), Winton; — in Wisbead, 16. Aug.: Jna, Wymark; —

Churingia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Capital 3,000,000 Rth., wovon 2,243,000 Rth. begeben.

Die seit 1853 bestehende Gesellschaft schließt gegen feste und billige Prämien:

1. Feuerversicherungen aller Art;
2. Lebensversicherungen, namentlich Lebenscapital, Leibrenten- und Passagier-Versicherungen, letztere für Reisen aller Art, so wie Versicherungen zur Versorgung der Kinder;
3. Transportversicherungen auf Waaren- und Mobiliartransporte per Fluß, Eisenbahn oder Frachtwagen.

Anträge nehmen entgegen und ertheilen nähere Auskunft die Agenten:

Secretär Zielaff in Ohra No. 274 (Danzig, Neichergasse 83),
Fr. Sczerzypowski in Danzig, Reitbahn 13,
C. Andenick in Danzig, Frauengasse 18,
Apotheker Sprünge in Neufahrwasser,
August Neufeldt in Elbing,
Secretair Kaufin in Marienburg,
J. Warfentin in Lichtfelde,
Rendant Weber in Christburg,
C. Schilling in Berent,
L. Alsteden in Neustadt,
Rendant Morgenroth in Dirschau,
Uhrmacher Franz Rettig in Pr. Stargard,
Theodor Fischer in Marienwerder,
Lehrer Haacke in Neuw, Lehrer Schulz in Neumark, Kr. Stuhm, Lehrer Gabriel in Kl. Ratz, Kr. Neustadt, Kreisarzt Schlewe in Rosenburg, B. Mertins in Graubenz, Gutsbesitzer G. Bohrsch in Rodrau, Kreis Graubenz,
Ruhm & Schneidemühl in Neuteich,
Die Haupt-Agentur:
Biber & Henkler,
Danzig, Brobbänkengasse No. 13.

(4072)

Läßt man die Krankheit nicht einwurzeln, so ist sie durch angenehme Mittel schnell zu tilgen.

Heren Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Liebenwerda, den 12. Mai 1870. Nachdem Ihr Malztract-Gesundheitsbier meinen unbehaglichen Catarrh ziemlich beseitigt hat, bitte ich zur gänzlichen Hebung desselben noch um fernere 12 Flaschen, ferner um ein Quantum von Ihren berühmten Brustmalzbonbons. Wolff, Kreis-Steuer-Einnehmer. — Bei Einlen der Körperkräfte ist die süßliche Malz-gesundheitschocolade ganz besonders zu empfehlen, die zugleich im Geschmack die feinsten Pariser Chocoladen hinter sich läßt. — Bei meinem nicht enden wollenden Husten haben Ihre Brustmalzbonbons mir wunderbar geholfen, der Husten ist nach wenigen Tagen fast ganz verschwunden. Mathilde Grose, Lehrerin bei der Familie Banquier von Ehrfeld in Klagenfurt.

Verkaufsstelle bei Albert Neumann in Danzig, Langenmarkt 38, J. Peistkrow in Marienburg, Gerson Gebr in Tuchel und J. Stelter in Pr. Stargard. (2243)

Hrn. J. G. Popp, praktischer Zahnarzt,

in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Zaandam, den 29. Octbr. 1869. Saandam, den 29. Octbr. 1869. Mit Heutigem komme ich, Sie zu ersuchen, mir so schnell als möglich frische Sendung von Anatherin-Mundwasser und vegetabilischem Zahnpulver zu machen.

Der Aufruf für Anatherin-Mundwasser nimmt durch dessen heilsame Wirkung hier bedeutend zu und kann ich Ihnen melden, daß ich von verschiedenen Seiten die besten Resultate vernommen habe u. z. gegen viele Mundkrankheiten, ja selbst gegen heftigen Zahnschmerz wo andere Mittel fruchtlos angewendet wurden.

Mein Vorrath an Anatherin-Mundwasser ist zu Ende und erwarte daher ehestens einen neuen.

Mit Hochachtung
H. G. van Aken, Waarenhaus.
In haben in Danzig bei: Albert Neumann, Langenmarkt 38, in Pr. Stargard bei J. C. Weber, in Berent: Gottfried Hint, in Dirschau: Apoth. N. Raumann, in Elbing: A. Leuchert

Haupt-Depot in Berlin:
J. F. Schwarzlose Söhne,
Markgrafenstr. 30. (2392)

Umen Lehrling, womöglich der polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Leinen- und Manufaktur Geschäft.
(2870)

Otto Neßlaff.

in Copenhagen 15. Aug.: Thyra (S.D.), Barboe; — in Gravesend, 13. Aug.: Henriette; — in Westbarklepool, 14. Aug.: Ziabella Anderson; — Foster; — in Hull, 1. Aug.: Humber (S.D.), Upton; — in Amsterdam, 15. Aug.: Rotterdam (S.D.), Zuidema; — in London, 17. Aug.: Margaret (S.D.), Tregarben; — in Helvoet, 18. Aug.: von der Palm, Zeven; — in Texel, 17. Aug.: Aftrea (S.D.), Loré.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwind-sucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohren-brausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadt, Ungarn.
So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angebeihen läßt, gedente ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.
Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Rth. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Rth. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Rth. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Rth. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Rth. verkauft. — Revalescière Chocolates in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Rth. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Rth. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178. Friedrichstr.; Depots in Danzig bei Alb. Neumann; in Königsberg i. Pr. bei A. Kraag, Bazar zur Rose; in Posen bei S. Elsner, Apotheker; in Bromberg bei S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delicatessen- und Spezereihändlern. (715)

Die am 20. d. Mts Abends 9 1/2 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Rodzger, von einem Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.
Danzig, den 22 August 1870.

C. Bohlin.

Unser innig geliebter Mann, Vater, Sohn und Bruder, der königl. Hauptmann und Chef der 5. Compagnie des 3. Ostpreussischen Grenadier-Regiments No. 4, Ritter des königl. Kronen-Ordens 3. Klasse mit den Schwertern,

Eugen Anders

verchied am 14. d. Mts Monats auf dem Schlachtfelde vor Metz an den daselbst erhaltenen Wunden.

Dieses zeigen wir statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an.
Danzig, den 22. August 1870.

Hedwig Anders als Wittin,

geb. Volprecht,

Eugen Anders (als Sohn) zugleich im Namen der Eltern und Geschwister.

Proclama.

Der am 14. März 1800 hieselbst geborene Carl Joseph Ramowski, Sohn der Maria Joseph und Maria geborene Krüger Ramowski'schen Eheleute, der sich vor circa 40 Jahren im Gouvernement Nod aufgehalten haben soll, seitdem aber keine Nachricht von sich gegeben hat, oder die von ihm etwa zurückgelassen Erben und Erbnehmer, haben sich bis zum

22. Februar 1871, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle zu melden, oder zu gewärtigen, daß der Carl Joseph Ramowski für todt erklärt wird.

Marienburg, den 7. Mai 1870.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Mittheilung. (8164)

So eben erschien in brillanter Ausstattung:
Deutsche Kriegsflänge.

8 M. rische über deutsche Volkslieder für Piano zu 2 Händen (mittelschwer) von

Franz Abt und C. Wiedemann.

Inhalt:

Die Wacht am Rhein. Dühov's wilde Jagd. Was blies die Trompeten. Wo Muth und Kraft. Ich hab' mich erbeben. Ich hatt' einen Kameraden. Schwertlied. Was ist des Deutschen Vaterland. Sie sollen ihn nicht haben. Pariser Einzugsmasch.

Preis bei 4 Bogen hochformat nur 5 Sgr.

Vorräthig in

Th. Eisenhauer's

Musikalien-Handlung, Langgasse No. 40.

Kräftig wirkende und billige

Desinfectionsmittel

mit Gebrauchsanweisung sind stets vorräthig in der Elephanten-Apothek, Breitgasse 15. (2349)

C. F. Schwendy senior in Berlin, Färberei und chemische Waschanstalt.

Annahme für Danzig bei E. Fischer.

Unterkleider aller Art, Camisoler, woll. Hemden, Leibbinden, Seiden, Strümpfe, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Otto Neßlaff.

Die Kammereikasse.

Angenommen! Liebe Eren und Medlichkeit.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Geschlechtskrankheiten Pollutionen, Schwächezustände, Weisfluß zc. heilt gründlich, brieflich und in seiner Heilanstalt: Dr. Rosenfeld in Berlin, Reimsstr. 111. (705)

Tranknen werden in den modernsten Müttern, elegant und billig gefertigt Heil. Geistgasse 62.